

Am Stammtisch im Rössli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nieder mit den grünen Zweigen!

VON URSULA HASLER-GLOOR

In dem Lehrstück kommen eine Frau und ein Mann vor. Zuerst einmal die Frau. Und Geld. Viel Geld. Schmutziges Geld, mag sein. Non olet. Und ein Hoher Rat. In einem kleinen Land oder einer kleinen Stadt, Lehrstücke sind da nie so eindeutig interpretierbar.

Der Frau, oder der Dame, kann man wohl sagen, ist Unrecht geschehen. Ihr Leben, bis dahin ein glückliches, fröhliches, wurde zerstört, nur weil der Mann es erst einmal auf einen grünen Zweig bringen wollte, zwar auf nicht durchwegs lauterem, aber landläufig auch nicht ganz unüblichen Wegen.

Seither ist einiges passiert, und die Frau, von allen verstossen, ist inzwischen opportunistisch-diskret rehabilitiert, was aber kein Unrecht rückgängig macht und den Status quo nicht wieder herstellt.

Brot und Spiele

Ausser dass der Volkszorn sich jetzt gegen den Mann richtet, den geldgierigen Bösewicht, den Rücksichtslosen, den Frauenschänder (der notabene bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ein einziges Mal rechtskräftig verurteilt wurde, aber das kümmert den Volkszorn wenig). Brot und Spiele, zu erst einmal Brot, am liebsten Zuckerbrot,



«Ich kann gar nicht verstehen, warum sich die grossen etablierten Parteien dieses Landes darüber entsetzen und beklagen, dass ihnen die Mitglieder in letzter Zeit gleich scharenweise die Gefolgschaft verweigern. Ist doch überhaupt kein Wunder bei der wirklichkeitsfremden Politik, die sie betreiben.

egal, wer es bezahlt, und wer will denn schon etwas über die Hintergründe des eigenen Wohlstands und Konsumverhaltens wissen, dazu ist das Leben zu kurz. Die sollen da oben im Hohen Rat doch machen, was sie wollen, denn sie machen ja doch, was sie wollen.

Im Rat aber überprüft jeder heimlich seinen grünen Zweig und die möglichen Leichen im eigenen Keller und fragt sich, welchen Reim sich denn andere auf die Ungereimtheiten in seinem Leben machen würden, wenn die Lage, in die er unversehens hineinmanövriert werden könnte, es erforderte.

Nie mehr ein solcher Fall!

«So etwas darf nie mehr passieren», verkündet der Rat im Brustton der dringend notwendigen Überzeugung von der ureigenen Rechtschaffenheit und persönlichen Unschuld und erlässt ein Gesetz, dass ab sofort das «persönliche Umfeld» wichtiger politischer Persönlichkeiten von vornherein genauer abzuklären sei. Wobei, was jedermann verstehen wird, vorläufig vermutlich vor allem die weiblichen wichtigen Persönlichkeiten genauer unter die Lupe genommen und – quod erat demonstrandum – vor ihren eigenen artspezifischen Abhängigkeiten geschützt werden müssten.

Wenn also künftig im Vorfeld wichtiger Wahlen mögliche Ungereimtheiten aufgerissen werden (höfliche Rücksichtnahme gegenüber



STAUBER

den eigenen Vorfahren und andere Spinnereien), kann der Rat seine Hände in Unschuld waschen und dem in Ungnade Fallenden, der dem steril-farblosen Einheits-Anforderungsprofil nicht entspricht, noch rechtzeitig den grünen Zweig absägen von dem Ast, auf dem sich alle dicht an dicht aufgeplustert unverbrüchliche Freundschaft und Parteitreue schwören.

Nein, halt, das ist jetzt durcheinandergeraten. Das stimmt ja alles gar nicht: Der Hohe Rat nämlich, von dem hier die Rede ist, beschliesst die rigorose Wiedereinführung der Todesstrafe.

Wie, so etwas können Sie nicht glauben? Nicht in unserem Jahrhundert!? Dann lesen Sie das Stück doch selbst wieder einmal durch. Es ist von Dürrenmatt und heisst «Der Besuch der alten Dame».

REKLAME

sansilla

«wenn's kratzt im Hals»:

Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien
Distribution: adima sa. genève

Wenn man nur schon mal bedenkt, welche Volksinitiativen da andauernd aus dem Boden gestampft werden: Hier soll die Landwirtschaftspolitik eine Änderung erfahren, da will man der Umweltverschmutzung zu Leibe rücken. Die einen möchten einen Zivildienst einführen, die anderen der Schweiz das Tor zur EG öffnen. Und alle merken dabei nicht, dass sie auf dem vollkommen falschen Dampfer sitzen. Bloss gut, dass es auch noch Parteien gibt, die wissen, wo Herr und Frau Schweizer wirklich der Schuh drückt, und deshalb Initiativen einreichen, die echte Probleme an die Hand nehmen. Wie zum Beispiel die frühere «Nationale Aktion» mit ihren kürzlich in Bern deponierten 104 000 Unterschriften für einen arbeitsfreien 1. August.»

Bruno Blum